

Ziel- und Leistungsvereinbarung gemäß den Richtlinien zur institutionellen Förderung von Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe in Koblenz

Zwischen dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe

Stadt Koblenz
- Jugendamt –
Postfach 201551
56015 Koblenz

vertreten durch Frau Bürgermeisterin Marie-Theres Hammes-Rosenstein
- nachfolgend „Jugendamt“ –

und dem freien Träger der Jugendhilfe
Katholische Kirchengemeinde St. Peter
Pfarrgasse 5
56070 Koblenz
vertreten durch Pfarrer Corsten
- nachfolgend „Träger“ -

wird folgende Vereinbarung nach Ziffer 4 der Richtlinien geschlossen:

§ 1

Gegenstand der Vereinbarung

1. Gegenstand der Vereinbarung ist die Förderung des folgenden Dienstes / der folgenden Einrichtung des Trägers

Diakonische Jugendpastoral – Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit
in Koblenz-Neuendorf

2. Grundlage für die Förderung sind:
 - a. Die Richtlinien zur institutionellen Förderung von Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe in Koblenz – nachstehend „Richtlinien“ vom 04.06.2009 in der jeweils geltenden Fassung
 - b. §§ 74 und 75 des SGB VIII
 - c. Der Grundsatzbeschluss des Jugendhilfeausschusses vom 11.03.2010 hinsichtlich dieser Vereinbarung

§ 2

Allgemeine Beschreibung der Leistungen des Trägers

1. Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe, Jugendarbeit und Jugendberatung
2. Rechtliche Einordnung
§ 11 SGB VIII Jugendarbeit und § 13 SGB VIII Jugendsozialarbeit

Die diakonische Jugendpastoral der Pfarrei St. Peter in Ko-Neuendorf versteht sich als fachlich qualifizierte Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit für individuell beeinträchtigte und benachteiligte Jugendliche.¹

„Aufgabe ist es, für junge Menschen die von Armut, Arbeitslosigkeit oder Gewaltanwendung betroffen sind, da zu sein, sie zu unterstützen und zu fördern.

Hierbei geht es insbesondere um Anerkennung und Akzeptanz dieser jungen Menschen, die sich oft aufgrund von Stigmatisierungen ausgegrenzt fühlen. Es geht darum, ihr Selbstwertgefühl zu stärken und ihnen in ihrer Situation Mut zu machen. Es wird darauf ankommen, sich den Problemen der jungen Menschen zu stellen und ein Netzwerk professioneller Unterstützung aufzubauen. Ein funktionierendes Netzwerk ist Kern und Basis einer erfolgreichen Arbeit vor Ort. Aufgabe und Ziel der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ist es, bestehende Hilfeangebote (Beratungsmöglichkeiten, Maßnahmen,...) zu kennen, eine mögliche Zusammenarbeit zu prüfen und zu fördern und nach Bedarf alternative Angebote zu installieren. Dabei gilt es immer die Jugendlichen im Blick zu halten, um eine bedürfnisorientierte Vermittlung und Begleitung der Jugendlichen zu gewährleisten.“²

„Was heißt das konkret: Durch die beiden Fachkräfte als beständige Bezugspersonen wird eine Vertrauensbasis zu den Jugendlichen aufgebaut. Sie finden in den Mitarbeiterinnen einen zuverlässigen Ansprechpartner, den sie zu Hause oft nicht haben. Darüber hinaus haben die Jugendlichen so erwachsene Personen die mit ihnen gemeinsam Wege ihrer Zukunftsplanung gehen und sie auch, z.B. in Bezug auf Schule, Ausbildung oder Arbeit, an der Hand nehmen und unterstützen.“³

In den MitarbeiterInnen wird so Kirche vor Ort konkret erfahrbar.

Die Diakonische Jugendpastoral der Pfarrei St. Peter in Ko-Neuendorf setzt folgende Schwerpunkte:

- **„Jugendarbeit**

Offene Angebote wie Jugendtreffs, um einen niedrighschwelligen Zugang zu den benachteiligten Jugendlichen zu bekommen und um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.

Die Jugendtreffs bieten sinnvolle Angebot zur Freizeitgestaltung mit Jugendlichen, ein Raumangebot für Jugendliche, die in beengten Verhältnissen wohnen, sowie ein personales Angebot, das perspektivlosen jungen Menschen Ansehen und Anerkennung um ihrer selbst willen vermittelt.

Es wird möglich, mit Jugendlichen über ihre sozialen und seelischen Probleme ins Gespräch zu kommen – Zukunftsängste zu benennen und auf die Grundfragen des Lebens zu stoßen.

(Kooperationen mit Jugendamt der Stadt Koblenz, Gemeinwesenarbeit und Kinderhort des Caritasverbandes Koblenz, u.a.)“⁴

Ausführlichere Informationen in der Konzeption vom 1. Juli 2008 unter Punkt 6.1.

- **„Jugendberatung**

um Problemlagen und Bedarfe der Jugendlichen festzustellen und in Jugendhilfemaßnahmen einzubringen. Sie findet in Form von Einzel- oder Cliquesberatung zu unterschiedlichsten Themenbereichen, wie z. B. Peers, Familie

¹ Vgl. Konzeption, 2008 S. 5

² Konzeption, 2008 S. 5

³ Konzeption, 2008 S. 6

⁴ Konzeption, 2008 S. 6

oder im Hinblick auf schulische/ berufliche Perspektiven statt. Die jungen Menschen werden bei der Entwicklung von Zukunftsperspektiven beraten und begleitet. (Bei Bedarf Vermittlung und Begleitung zu Beratungsstellen, Psychologen, Ämtern, u.a.)⁵

Ausführlichere Informationen in der Konzeption vom 1. Juli 2008 unter Punkt 6.2

- „Jugendberufshilfe**
 um Schulmüdigkeit und beruflicher Desintegration entgegen zu wirken bzw. präventiv tätig zu werden. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben soll gefördert werden.
 Form: Hilfen beim Übergang von der Schule in den Beruf, Maßnahmen zur Eingliederung in die Arbeitswelt, in ihren verschiedenen Facetten.
 Es gibt Kooperationen mit verschiedenen Akteuren im Bereich der Jugendberufshilfe (z.B. Job-Fux, Jugendberufshelfer der Stadt Koblenz, und andere)⁶
 Ausführlichere Informationen in der Konzeption vom 1. Juli 2008 unter Punkt 6.3.
- „Vernetzung nach innen und außen – Pastoral, Caritasverband und Kommune**
 mit dem Ziel zum Wohle der Jugendlichen langfristig kirchliche und nichtkirchliche Träger bzgl. der Nutzung von Fachkompetenzen und Ressourcen (Entwicklung von Zukunftsperspektiven, Überwindung von Barrieren,...) in einem verlässlichen Netzwerk zusammen zu führen.⁷
 Ausführlichere Informationen in der Konzeption vom 1. Juli 2008 unter Punkt 6.4.

3. Zuordnung zum Produktkatalog der Stadt Koblenz

Produkt/ Leistung Nr. (s. Schl. P)	Bezeichnung	%-Anteil an Aufgaben der Einrichtung
3661200	Jugendtreffs	
3621200	offene Jugendarbeit	25%
3621600	Ferienfreizeiten,...	3%
3631010	Jugendsozialarbeit	31%
3631040	Jugendberufshilfe	30%
3511150	Stadtteilarbeit-Vernetzungsarbeit	11%

**§ 3
Ziele**

Für die Einrichtung / den Dienst werden folgende Ziele vereinbart, orientiert an den Leitzielen des Jugendamts:

Leitziel-Nr (s. Schl. Z)	Beitrag der Einrichtung/des Dienstes – Mittlerziel -	%-Anteil an Aufgaben
Z 2	Lebenswelt- und Stadtteilorientierung erreichen	20%
Z 3	Prävention als Grundlage unserer Arbeit	20%
Z 4	Die Beteiligung und Teilhabe von jungen Menschen verstärken	50%
Z 5	Die Vernetzung unserer Arbeit mit unterschiedlichen Akteuren ausweiten	10%

⁵ Konzeption, 2008 S. 6

⁶ Konzeption, 2008 S. 6

⁷ Konzeption, 2008 S. 7

Zu Leitziel 2 - Lebenswelt- und Stadtteilorientierung:

In der kath. Pfarrgemeinde St. Peter (Koblenz Neuendorf und Wallersheim) mit knapp 5.000 Katholik/innen liegt die Großsiedlung Koblenz-Neuendorf, welche mit ca. 3000 Einwohner/innen einer der größten benachteiligten Wohngebiete im Bistum Trier, bzw. des nördlichen Rheinland-Pfalz ist. Dieses umfasst flächenmäßig etwa ein Drittel des Stadtteils Neuendorf, welcher einer der kinderreichsten Stadtteile in Koblenz ist. In 2007 sind ca. 19,5% der Menschen zwischen 11 und 24 Jahren alt.

Ca 38% der unter 18 Jährigen in der Großsiedlung Koblenz-Neuendorf haben einen Migrationshintergrund. 2007 erhalten 29,4 % der 15-25 Jährigen und 48% der unter 15-jährigen (Mitglieder in Bedarfsgemeinschaften) Leistungen nach dem SGBII (erwerbsfähige Hilfebedürftige).

Vor allem die Jugendlichen aus dem benachteiligten Wohngebiet zeichnen sich in überdurchschnittlichem Maße durch unregelmäßige Schulbesuche bzw. Schulschwänderei, einem hohen Anteil an Förder- und Hauptschüler/innen mit schlechtem bzw. ohne Abschluss und Analphabetismus auch nach Beendigung der Schulzeit aus.

Räumlich trennt eine breite verkehrsreiche Straße – der Wallersheimer Weg – das benachteiligte Wohngebiet vom Stadtteilkern. Kontakte zwischen den Menschen aus der Großsiedlung und dem Stadtteilkern existieren nur punktuell, da zur räumlichen Trennung große Vorurteile, Unsicherheit und Stigmatisierung hinzukommen.⁸

Die diakonische Jugendpastoral will für die oft durch Armut, Arbeitslosigkeit und Gewalt benachteiligten jungen Menschen eine konkrete Anlaufstelle vor Ort, in ihrem Stadtteil bieten. Nahezu 100% der Zielgruppen kommen aus dem Sozialraum Großsiedlung und Stadtteilkern Neuendorf. Mit dem Wissen um die Strukturen dort kann die Jugend(sozial)arbeit (JSA) entsprechende zielgruppenspezifische und niedrigschwellige Maßnahmen installieren und anbieten, um so die Jugendlichen adäquat zu unterstützen und zu fördern, Benachteiligung entgegenzuwirken und zu einer Annäherung zwischen den Menschen aus dem Stadtteilkern und der Großsiedlung beizutragen.

Zugang zu Benachteiligten in der Großsiedlung und im Stadtteilkern Neuendorf zu finden und zu denen Kontakt zu suchen, die bislang in Gemeinde kaum vorkommen, wird dabei als große Chance für Stadtteilentwicklung gesehen. Chancen für eine positive Entwicklung sieht man darin, Menschen in ihrer existentiellen Not anzusprechen, anzunehmen und in ihrer Selbstsorge zu begleiten und zu unterstützen.⁹

Zu Leitziel 3 - Prävention als Grundlage unserer Arbeit:

„Durch die beständigen Bezugspersonen (Mitarbeiterinnen der JSA) wird eine Vertrauensbasis zu den Jugendlichen aufgebaut. Sie finden in den Mitarbeiterinnen einen zuverlässigen Ansprechpartner, den sie zu Hause oft nicht haben.“¹⁰ So können soziale und seelische Probleme angesprochen und Zukunftsängste benannt werden. Neben dem Zugang zur Jugendberatung ist dies die Grundlage, um präventiv themen- und zielgruppenspezifische Maßnahmen zu installieren.

In Projekten der Jugend(sozial)arbeit werden beispielsweise Themen zur Gewalt- und Suchtprävention aufgegriffen. Dies geschieht zum einen durch punktuelle themenbezogene Projekte und Aktionen. Zum anderen findet auch in den Jugendtreffs immer wieder präventive

⁸ Vgl. Konzeption, 2008 S. 3/4

⁹ Vgl. Konzeption 2008 S. 5

¹⁰ Konzeption 2008, S. 6

themenspezifische Beratung statt, evtl. unterstützt durch Informationen von Fachdiensten oder – in Fällen der Einzelberatung - auch Begleitung dorthin.

Die Jugendtreffs, in denen junge Deutsche und Jugendliche mit unterschiedlichen Migrationshintergründen – oft auch aus russischsprachigen Ländern - zusammen kommen, sollen helfen, Vorurteilen und Ausgrenzung entgegen zu wirken und Toleranz einzuüben. „Rechten“ Ideologien soll so etwas entgegengesetzt und Integration gefördert werden.

Im Jugendtreff werden auch immer wieder gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien eingeübt, um so den Jugendlichen andere Strategien und Handlungsmöglichkeiten an die Hand zu geben, als die der oft gewaltsamen Selbstbehauptung und des unkontrollierten Ausagierens von Ängsten und Ärger.

Durch Mädchenarbeit, insbesondere den Mädchenclub als regelmäßiges Angebot, wird den Mädchen ein Forum für ihre Interessen und Probleme geboten. Hier spielen Themen wie Partnerschaft und Verhütung/frühe und ungewollte Schwangerschaften, häusliche Gewalt, Frauen im Beruf und Gleichberechtigung eine Rolle. So können den Mädchen Alternativen zu Geschlechterstereotypen und Rollenfixierungen und ihrer eigenen Lebensgestaltung aufgezeigt werden. Die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit wird unterstützt und der Unterdrückung individueller Interessen entgegengewirkt.

Insgesamt ist es Aufgabe der diakonischen Jugendpastoral langfristig gewachsenen Minderwertigkeitsgefühlen und fehlender Ich-Stärke entgegen zu wirken.¹¹

In den Mitarbeiterinnen der JSA haben die Jugendlichen erwachsene Personen, die mit ihnen gemeinsam Wege ihrer Zukunftsplanung gehen und sie auch, z.B. in Bezug auf Schule, Ausbildung oder Arbeit an der Hand nehmen und unterstützen.

In Bezug auf diesen existentiellen Bereich des zukünftigen Erwachsenenlebens und der Rolle in der Gesellschaft – Beruf und Arbeit – soll Schulmüdigkeit, Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit vorgebeugt werden. Diesbezüglich handelt es sich vor allem um folgende Maßnahmen:¹²

- Lerntreff für Jugendlichen der Haupt- und Förderschule ab 14 Jahren
- Jugendberatung im Hinblick auf berufliche Vermittlung und Begleitung bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz sowie in Eingliederungsmaßnahmen anderer Träger
- ZONTA-Projekt: Patenschaften für Praktikumsplätze

Zu Leitziel 4 - Die Beteiligung und Teilhabe von jungen Menschen verstärken:

Jugendliche leben heute in einer Gesellschaft, in der ein gesicherter Arbeitsplatz keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Der Zugang zu bezahlter Arbeit entscheidet aber wesentlich über Möglichkeiten am Leben unserer Gesellschaft teilzunehmen.

Die Jugendlichen aus der Großsiedlung und dem Stadtteilkern Neuendorf erfahren Arbeitslosigkeit oft bereits als Lebenssituation ihrer Eltern und dann auch als Perspektive für sich selbst. Viele haben Sorge, selbst einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen und geben nach wenigen Versuchen die Bemühungen auf. Andere streben erst gar keinen Schulabschluss und Ausbildungsplatz an.

¹¹ Vgl. Konzeption, 2008 S. 7/8

¹² Vgl. Konzeption, 2008 S. 9/10

Gleichzeitig erfahren die Jugendlichen: Wer über Zugänge zu materiellen Ressourcen verfügt, kann sich Vieles leisten. Die Werbung setzt Maßstäbe für Erfolg und Lebensglück, materielle Dinge werden als Statussymbole wahrgenommen um dazuzugehören. Jugendliche, die sich die angebotenen Waren oder Dienstleistungen nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen leisten können, erfahren sich als von der Gesellschaft und der Teilhabe an Möglichkeiten, die sie bietet, ausgeschlossen. Häufig wird dies dann auch noch als persönliches Versagen und Scheitern wahrgenommen. So verbindet sich drohende oder tatsächliche Arbeitslosigkeit und Armut mit den Erfahrungen gesellschaftlicher Desintegration. Daraus resultiert oft Resignation bis hin zu Depressionen der jungen Menschen.

Die diakonische Jugendpastoral setzt genau hier an. Aufgabe der JSA ist es, für die jungen Menschen, die von Armut und Arbeitslosigkeit betroffen sind, da zu sein. Es geht darum, ihr Selbstwertgefühl zu stärken und ihnen in ihrer Situation Mut zu machen sowie ein Netzwerk professioneller Unterstützung aufzubauen. Insbesondere durch die gezielten Angebote der Jugendberufshilfe soll Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gefördert werden. Das geschieht durch die Förderung von Kernkompetenzen im Lerntreff, durch Hilfen beim Übergang von der Schule in Ausbildung oder weiterführende Schulen und durch Maßnahmen zur Eingliederung in die Arbeitswelt - wie das Zonta-Projekt.

Dabei geht es immer um die individuelle Entwicklung realistischer schulischer und beruflicher Perspektiven. Die Angebote und Projekte der Jugendberatung und Jugendberufshilfe werden an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert, die einzelnen Schritte zusammen mit den Jugendlichen erarbeitet und besprochen. Ihre jeweilige Mitarbeit und Beteiligung wird mit ihnen abgestimmt. So wird den jungen Menschen zum einen verdeutlicht, dass sie ernst genommen werden und zum anderen aufgezeigt, wie sie ihr Leben selbst gestalten und verändern können.¹³

Auch im Freizeitbereich werden die Jugendlichen in ihrer Entwicklung, in ihrem Selbstwertgefühl und ihrer Eigenständigkeit gefördert, indem sie bei der Verwirklichung ihrer eigenen Freizeitinteressen unterstützt und begleitet werden. Freizeitaktivitäten und Projekte werden gemeinsam mit den Jugendlichen geplant und durchgeführt, um so die Selbstsorge der Jugendlichen zu unterstützen.

Vor allem in den Jugendtreffs werden die Jugendlichen zu Diskussionen angeregt, werden zur Äußerung ihrer eigenen Ideen und Einschätzungen zu verschiedenen Themen angeregt. So soll die Bildung einer eigenen Meinung unterstützt und das Ernstnehmen eigener Einschätzungen und Wahrnehmungen gefördert werden.

Diakonische Jugendpastoral versteht sich darüber hinaus als *Anwalt*, der von Staat und Gesellschaft alle nötigen Hilfen einfordert, um Entwicklungschancen und Teilhabe junger Menschen zu verbessern.¹⁴

Zu Leitziel 5 - Die Vernetzung unserer Arbeit mit unterschiedlichen Akteuren ausweiten:

Für die Arbeit der diakonischen Jugendpastoral ist die Vernetzung zu verschiedensten inner- und außerkirchlichen Institutionen von großer Bedeutung.¹⁵

Die Mitarbeiterinnen pflegen eine enge Verbindung zu den Institutionen vor Ort. Durch regelmäßigen Kontakt zu den Mitarbeiter/innen dieser Institutionen kann der aktuelle Bedarf

¹³ Vgl. Konzeption, 2008 S. 9/10

¹⁴ Vgl. Konzeption, 2008 S. 5

¹⁵ Vgl. Konzeption, 2008 Schaubild zur Vernetzung

an Maßnahmen und Angeboten aus Sicht von anderen mit den Jugendlichen befassten Fachkräften ermittelt werden. Nicht zuletzt liegt hier ein Potential möglicher Kooperationen, sodass je nach individuellem Arbeitsauftrag und personellen Ressourcen gemeinsame Projekte entwickelt werden können.

Die Vernetzung in der Pfarrei St. Peter und im Dekanat Koblenz dient als „Brücke zwischen sozial benachteiligtem Wohngebiet und Stadtteilkern zur Förderung des Kontaktes und der Vernetzung zwischen Mitgliedern der Pfarrgemeinde diesseits und jenseits des Wallersheimer Weges. So sollen Berührungspunkte, Vorurteile und Stigmatisierung abgebaut und Rückläufe der Jugendpastoral in die Gottesdienstgemeinde, in Gruppen und Gremien gefördert werden und umgekehrt.“¹⁶

Die Vernetzung mit dem Caritasverband (CV) hat das „Ziel kontinuierlichen fachlichen Austauschs, projektorientierter Zusammenarbeit und gemeinsamer Lobbyarbeit für die marginalisierten Jugendlichen in Koblenz-Neuendorf.“¹⁷

Die Institutionen des Regionalcaritasverbands (insbesondere Gemeinwesenarbeit und die Spiel- und Lernstube Kinderhort „Im Kreuzchen“) und Pastoral sind als Tandem aktiv für eine lebensweltorientierte Gestaltung von Sozialräumen.

In Bezug auf die Jugendberatung nutzen die Mitarbeiterinnen von St. Peter die Unterstützung der Fachdienste des Caritasverbandes (z.B. Jugendmigrationsdienst, Zentrum für ambulante Suchtkrankenhilfe).

Die konkrete Arbeit der Jugend(sozial)arbeit stützt sich genauso auf die Vernetzung nach außen. Insbesondere mit dem Jugendamt und der kommunalen Jugendarbeit besteht (u.a. durch die Mitarbeit der mobilen, cliquenorientierten Jugendarbeit des Jugendamts in einem der Jugendtreffs) eine enge Vernetzung. Aber auch Schulen, Schulsozialarbeit, diverse Träger beruflicher Eingliederungsmaßnahmen, Fachdienste und Fachstellen etc., sind wichtige Netzwerkpartner der JSA. Kollegiale Beratung, fachlicher Austausch und Kooperationen werden gepflegt.¹⁸

¹⁶ Konzeption, 2008 S. 6

¹⁷ Konzeption, 2008 S. 7

¹⁸ Vgl. Konzeption, 2008 S. 9

§ 4 Zielgruppen

Folgende Zielgruppen und Sozialräume sollen durch die Einrichtung / den Dienst zumindest erreicht werden:

Zielgruppen

Altersgruppe		Soll-%
A1	unter 6	0%
A2	6 bis unter 10	0%
A3	10 bis unter 14	27%
A4	14 bis unter 18	56%
A5	18 bis unter 27	17%
A6	27 bis unter 45	
A7	45 und älter	

Geschlecht		Soll-%
G1	männlich	50%
G2	weiblich	50%

Familienstatus		Soll-%
F1	ohne Kinder lebend	Mind. 97%
F2	m. Partner u. Kind(ern)	bis1,5%
F3	allein erziehend	bis1,5%

Staatsangehörigkeit		Soll-%
M1	deutsch	70%
M2	ausländisch	20%
M3	mehrfach	10%

Sozialräume

Stadtteil	Soll-%	bzw. PLZ	Soll-%
Altstadt		56068	
Mitte			
Süd			
Goldgrube		56073	
Raumental			
Moselweiß			
Lay			
Oberwerth		56075	
Karth. Nord			
Karthäuserhof			
Karth. Flugfeld			
Stolzenfels		56070	100%
Lützel			
Neuendorf	95%		
Wallerstheim	5%		
Kesselheim			
Bubenheim			
Metternich		56072	
Güls			
Rübenach			
Pfaffendorf		56076	
Pfaff. Höhe			
Horchheim			
Horch. Höhe			
Ehrenbreitstein		56077	
Niederberg			
Asterstein			
Arzheim			
Arenberg			
Immendorf			
Außerhalb KO			

- Haushaltsmittel und einer Beschlussfassung des Jugendhilfeausschusses nach Ziff. 5 der Richtlinien.
2. Bei einer Veränderung und Bedarfsverschiebung ist sie gemäß Ziff. 6 der Richtlinien zu überprüfen und anzupassen.

§ 9 Kündigung

- (1) Jugendamt und Träger können diese Vereinbarung – unbeschadet der gesetzlichen Kündigungsmöglichkeiten – auch aus wichtigem Grund kündigen. Als wichtige Gründe kommen insbesondere in Betracht:
- a) erheblicher Dissens über die Gestaltung oder Durchführung der Vereinbarung, der eine weitere Zusammenarbeit unmöglich macht,
 - b) unbegründeter Leistungsverzug von mehr als einem Monat,
 - c) die Nichtzahlung der in § 7 vereinbarten institutionellen Förderung
- (2) Im Falle einer Kündigung gelten die in den Richtlinien aufgezeigten Rechtsfolgen.

§ 10 Salvatorische Klausel

Soweit einzelne Bestimmungen dieser Vereinbarung unwirksam sein sollten, wird die Gültigkeit der übrigen Bestimmungen hiervon nicht berührt.

Der Jugendhilfeausschuss hat dieser Vereinbarung am 11.03.2010 zugestimmt.

Koblenz, den

Für den Träger:

Pfarrer Corsten

Für die Stadt Koblenz:
In Vertretung

Hammes-Rosenstein
(Bürgermeisterin)

Schlüssel P

Produkt/ Leistung	Bezeichnung
3661100	Spielplätze
3661200	Jugendtreffs
3621200	Offene Jugendarbeit
3621300	Jugendfreizeitarbeit
3621400	Außerschulische Jugendbildung
3621500	Stadtranderholungen
3621600	Wanderungen, Fahrten, Ferienfreizeiten
3621700	Internationale Jugendarbeit
3631010	Jugendsozialarbeit
3631020	Schulsozialarbeit
3631110	Kinder- und Jugendschutz
3631030	Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz
3631040	Jugendberufshilfe
3631050	Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie
3631060	Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung
3631070	Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge u. des Umgangsrechts
3631080	Betreuung und Versorgung in Notsituationen
3631090	Gemeinsame Unterbringung von Müttern oder Vätern mit ihrem Kind
3631100	Förderung nach Schwangeren- und Familienhilfegesetz
3631120	Adoptionsvermittlung
3631131	Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer
3631132	Sozialpädagogische Familienhilfe
3631133	Erziehung in einer Tagesgruppe
3631134	Vollzeitpflege
3631135	Heimerziehung sonstige betreute Wohnformen
3631136	Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung
3631137	Andere Hilfen zur Erziehung
3631150	Vorläufige Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen (Inobhutnahmen, Notaufnahme)
3631160	Ambulante Eingliederungshilfe
3631170	Teilstationäre und stationäre Eingliederungshilfe
3631180	Jugendgerichtshilfe
3511150	Sonstige soziale Angelegenheiten (Quartiersmanagement, soziale Stadtteilarbeit, Gemeinwesenarbeit)

Schlüssel Z

Leitziel

Z1	Koblenz als familienfreundliche Kommune weiter entwickeln
Z2	Mehr Bürgernähe, Dezentralisierung, Lebenswelt- und Stadtteilorientierung erreichen
Z3	Prävention als Grundlage unserer Arbeit verstehen
Z4	Die Beteiligung von jungen Menschen, Initiativen und anderen Betroffenen sowie die Integration verstärken
Z5	Die Vernetzung unserer Arbeit mit unterschiedlichen Akteuren ausweiten
Z6	Die Zufriedenheit von MitarbeiterInnen, optimale Arbeitsbedingungen und Qualifizierung fördern